

Gen11 und Apg 2 – Gottes Geist versöhnt und eint
Bezirksgottesdienst Pfingstmontag, 16. Mai 2016
Neckarbischofsheim

A Turmbau zu Babel (Hans Scheffel)

Liebe Gemeinde,

in Sinsheim feierte man am Samstag vor einer Woche das 40-jährige Bestehen der Partnerschaft mit Longue in Frankreich. Beim Festakt habe ich Menschen bewundert, die in beiden Sprachen sich ausdrücken konnten, Menschen, die fließend französisch und deutsch gesprochen haben. Wer Sprachen beherrscht, wer andere Kulturkreise kennt und liebt, der kann leicht Brücken bauen und übersetzen.

Warum gibt es eigentlich so viele Sprachen und Dialekte auf dieser Erde? Warum gibt es nicht eine einzige Sprache auf dieser Erde, so dass alle Menschen sich gut verstehen? Allein in Baden gibt es unterschiedliche Dialekte und man muss als Kurpfälzer gut hinhören, wenn man am Hochrhein den Alemannen verstehen will. Selbst zwischen Dorf und Dorf gibt es unterschiedliche Aussprachen und Worte; der Untergimpener spricht anders als der Obergimpener. Warum ist das so? Die Sprache und der Kulturkreis, die Sprache und der Lebensraum, die Sprache und das Dorf gehören sehr dicht zusammen. Sprache stiftet Identität. Wir Menschen sind verschieden, wir sind unterschiedlich und so auch unsere Sprachen.

Warum ist das so? Diese Frage stellten sich Menschen von Anfang an: warum ist das Leben so, wie es ist? Und genau auf diese grundlegenden Fragen nach dem Menschsein gibt die

Urgeschichte Antwort. Warum gibt es das Leben? Weil Gott am Anfang Himmel und Erde geschaffen hat. Warum gibt es das Böse? Weil der Mensch der Versuchung nicht widerstanden hat und weil das Herz des Menschen von Anbeginn an böse ist? Warum gibt es die vielen Sprachen? Weil der Mensch in seinem Streben nach immer mehr, nach immer mehr Reichtum, nach immer mehr Größe, nach immer mehr Glanz einen Turm bauen wollte, der bis in den Himmel reicht. Die Hybris des Menschen macht ihn selbst zum Opfer seines Strebens nach immer mehr. Der Turm wurde nie vollendet. Aus eigener Kraft kann der Mensch nicht den Himmel berühren, er ist und bleibt Mensch, und menschliches Leben ist von Gott geschaffen und begrenzt. Die Geschichte vom Turmbau zu Babel zeigt uns, dass das Streben nach Ruhm die Möglichkeit der Grenzüberschreitung in sich birgt und gerade darin eine Gefährdung menschlichen Lebens liegt. Das Eingreifen Gottes besteht nicht in der direkten Vernichtung des Bauwerks, wohl aber in den Folgen der Grenzüberschreitung. So hat das Eingreifen Gottes vorbeugenden Charakter. Die Vielfalt der Sprachen gehört notwendig zur Existenz des Menschen. Und Gott selbst hat alle verwirrt, so dass sie unterschiedliche Sprachen sprechen. Babel ist darum zum Symbol des Größenwahns und der Sprachverwirrung geworden. Es bleibt eine Grundaufgabe menschlichen Lebens, die eigenen Grenzen zu erkennen und zu akzeptieren, und gleichzeitig über die Sprachgrenzen hinaus Verstehen zu fördern. Genau dieses

Verstehen über die Grenzen hinaus ist Gottes Werk und sein pfingstliches Tun.

B die Erzählung vom Pfingstereignis (Christiane Glöckner-Lang)

Tatsächlich ist die Erzählung vom Pfingstereignis sozusagen die Anti-Geschichte zum Turmbau zu Babel.

Hier geschieht das Wunder der Verständigung. Dieses Wunder wirkt Gottes heiliger Geist und der erfasst nicht nur Einzelne, sondern eine große Menge.

„Aus aller Herren Länder waren sie nach Jerusalem gekommen“, so heißt es in der Apostelgeschichte. Die Stadt war voller Menschen. Ihr Ziel war der große Gottesdienst, den man in Israel alljährlich am Schavuo(fest feiert - bis auf den heutigen Tag.

Doch dann ist nichts so wie sonst.

Mitten in die Festvorbereitung hinein handelt Gott. Er sendet seinen Geist aus, der wirkt wie ein gewaltiges Brausen, wie ein Sturm wie ein Feuer.

Mitten hinein gibt Gott seinen Geist und macht damit wahr, was er einst den Prophet Joel hat weissagen lassen: ich will meinen Geist ausgießen in den letzten Tagen.

Genau das geschieht hier - plötzlich und unerwartet.

Und Gottes Geist wirkt. Er bewegt die Menschen. Er lässt sie in einer Sprache reden, er lässt sie Visionen und Träume haben.

Pfingsten, liebe Festgemeinde, ist eine Bewegung, das wird uns durch den Bericht des Lukas deutlich.

Da ist zuerst und vor allem anderen, die Bewegung, die von Gott ausgeht – er sendet seinen Geist.

Doch nach der Bewegung, die von Gott ausgeht, folgt die Bewegung der Menschen aufeinander zu.

"Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien, in Juda und Kappadozien...". Es folgt eine lange Aufzählung. Wer schon einmal die Lesung an Pfingsten gehalten hat, weiß, wie anstrengend es ist, all die Namen zu nennen.

„Kann ich die Ländernamen vielleicht weglassen?“ hat mich vor ein paar Jahren eine Schülerin gefragt, die die Lesung beim Schulgottesdienst halten sollte.

Nein, habe ich gesagt, die sind ganz wichtig!

Mit der Aufzählung aller Ländernamen wäre ein zentraler Inhalt von Pfingsten gestrichen, denn Kirche, das wird an dieser Stelle im Evangelium klar, Kirche ist im wahrsten Sinne des Wortes ökumenisch – d.h. den ganzen Erdkreis umfassend.

Menschen aus allen Teilen der Welt finden an Pfingsten eine Ebene der Kommunikation und loben Gott gemeinsam.

Und im Anschluss an das Pfingstereignis kommen Menschen zum Glauben, lassen sich taufen und feiern gemeinsam Abendmahl.

Diesen Glauben, den Gottes Geist in den Menschen wirkt, den besingt jetzt unser Bezirkschor.

Chor: Ich glaube an den Vater

A Babel gibt es immer noch (Hans Scheffel)

Babel ist und bleibt Sinnbild für den Größenwahn und die Verwirrung menschlichen Lebens. Babel gibt es immer noch.

Babel ist überall da, wo Sprache versagt, den anderen zu verstehen. Das muss nicht nur zwischen einem deutsch sprechenden Menschen und einem iranisch sprechenden Flüchtling sein. Hier erleben wir oft, dass mangels

Sprachkenntnissen mit Händen und Füßen gesprochen wird und man sich plötzlich versteht. Die leuchtenden Augen strahlen Verstehen aus.

Verwirrung kann es auch geben zwischen Menschen, die dieselbe Muttersprache haben, ja selbst den gleichen Dialekt sprechen.

Die Verwirrung ist gegeben. Wo Menschen nicht genau hinhören, wo Menschen aufgeregt und einsam sind, wo Menschen nur auf sich bezogen sind und immer nur an ihre Empfindlichkeit denken, da kann das kleinste Wörtchen schon zum Konfliktherd werden.

Babel gibt es immer noch und wir leiden an der Verwirrung, dem Unheil und dem Leid, das aus der Verblendung und der Verwirrung wächst. Im persönlichen Bereich wächst die Empfindlichkeit mit einer starken Ego manie. Es gibt Menschen,

die in allem, was sie tun, nur sich und ihre Bedürfnisse sehen. Kein Wort geht über ihre Lippen, das nicht stichelt oder rechthaberisch oder belehrend oder arrogant ist. Die Macht des Egoismus ist eine sehr gefährliche und sie wird oft auch versteckt hinter schönen Worten, guten Reden und leeren Versprechungen. Im gemeindlichen Leben erleben wir die Verwirrung und die Verblendung da sehr stark, wo die Konfessionen nicht merken, dass sie miteinander das Zeugnis Gottes, wie er uns liebt, leben wollen, sondern wo sie in harter Abgrenzung und großem Neid sich gegenüber treten. Gott sei gedankt, dass wir in den letzten 100 Jahren einen Weg hin zur Ökumene beschritten haben, auf dem wir großen Segen erleben durften. Gleichwohl ist das Grundübel des Neides und des Streites der Konfessionen noch nicht ausgestanden.

Im politischen Bereich erleben wir die Verwirrung und die Gefährdung des Menschen sehr massiv. Wir leben in einer Zeit, in der die Kriege zunehmen, in der Menschen getötet werden, die Bilder von Aleppo beispielsweise machen traurig und ohnmächtig zugleich. Wir erleben Menschen auf der Flucht und die Angst vieler in unserem Land vor dem Fremden ist mächtig. Die Angst ist so groß, dass Menschen nur noch aus Protest wählen, weil sie verunsichert sind, als ob sie zu kurz kämen. Wir erleben den Wandel im Klima und wissen eigentlich alle ganz genau, was zu tun ist, aber es fällt uns so schwer, selbst die kleine Strecke im Dorf nicht mit dem Auto zum Bäcker am Sonntagmorgen zu

fahren, sondern den einen Kilometer zu Fuß zu gehen, sofern man noch gehen kann.

Ja, Babel gibt es immer noch und wir erleben es ganz hautnah im persönlichen, im ökumenischen und im gesellschaftlichen Bereich. Trotz oder gerade wegen dieses menschlichen Größenwahns ist der liebende Gott aktiv. Im Kreuz Jesu leidet er mit und macht den Riss, der durch diese Erde geht zu seiner Sache. Gott ist und bleibt die kreativste Schaffenskraft, die tiefste Hingabe in der Liebe und die reinste Gegenwart im Heiligen Geist. Nun frage ich Dich, liebe Christiane, was meinst Du, wie können wir Menschen trotz dieser Verwirrung erleben, dass Gottes Geist versöhnt und eint?

B Gottes Geist versöhnt und eint (Christiane Glöckner-Lang)

Ich bleibe dabei: Gottes Geist bringt uns Menschen in Bewegung. Und das können wir, Gott sei Dank, immer wieder erleben.

Ich erlebe das im Kleinen, wenn zwei plötzlich nicht mehr aneinander vorbei reden, sondern versuchen, die Sache aus dem Blickwinkel des anderen zu verstehen.

Ich erlebe in der Gemeinde, dass Menschen bereit sind, über ihren eigenen Tellerrand hinauszuschauen, dass sie sich engagieren bei cards, in der Flüchtlingshilfe oder beim Generationennetzwerk, wo Alt und Jung einander helfen.

Und gerade im Bereich der Ökumene ist doch in den letzten Jahren und Jahrzehnten so viel möglich geworden, weil wir nicht

nur danach fragen, was uns trennt, sondern immer wieder danach suchen, was uns verbindet und was wir gemeinsam gestalten können.

Es bedarf einer Bewegung, die von Gott ausgeht und uns erfasst. So dass wir aufhören, jeder nur an seine eigenen Interessen zu denken. So dass wir beginnen, uns miteinander zu verständigen.

Ja, es bedarf eines Pfingstwunders, damit aus den vielen eins werden kann. Doch dieses Einswerden geschieht nicht so, dass die Vielen plötzlich alle gleich werden.

Nirgendwo steht schließlich etwas davon im Text, dass die Menschen ihre eigene Sprache verloren hätten.

Keiner hat seine Identität mit der Gabe des Geistes aufgegeben. Aber sie haben es in all ihre Verschiedenheit an Pfingsten geschafft, einander zu verstehen.

Und das ist der große Unterschied zur Turmbaugeschichte. Das Programm Babels ist ebenfalls Vereinigung. Gemeinsam will man sich ins Werk setzen und die monumentale Einheit schaffen. Aber die selbst produzierte Einheitskultur führt nicht zusammen, sondern auseinander. Gleichmacherei verbindet nicht, sondern trennt. Die Leute von Babel reden in einer Sprache, unisono, aber nur von ihren eigenen Großtaten und verstehen sich danach nicht

mehr. Die Leute von Pfingsten aber hören das Wort Gottes in ihren eigenen Sprachen – und loben Gott danach gemeinsam.

Ein weiteres Beispiel für Gottes Geisthandeln ist deshalb für mich der heutige Bezirksgottesdienst an Pfingstmontag.

„Aus aller Herren Länder kamen sie zusammen und redeten in vielerlei Sprachen“, so heißt es in der Apostelgeschichte.

In unserem Fall heute Morgen sind es Menschen aus 46 Kirchengemeinden und vielleicht sind sogar noch Gäste von außerhalb dabei. Im Vorfeld haben wir Neckarbischofsheimer uns viele Gedanken gemacht mit der Festvorbereitung. Toll war das Engagement so vieler Ehrenamtlicher – evangelisch wie katholisch - die gesagt haben: wir sind dabei, wir helfen mit. Doch in den letzten Tagen ging es dann hoch her: Gottesdienst drinnen oder draußen, Musiker oben oder unten, Essen im Zeichensaal oder im Foyer. Aber mitten in der aufregenden Festvorbereitung habe ich dann plötzlich gespürt:

Allein müssen wir das gar nicht schaffen.

Gottes Geist schafft Gemeinschaft.

Er bringt Menschen zusammen, die sonst heute nie zusammen gekommen wären. Er setzt uns in Bewegung

Er lässt uns eine Form der Verständigung finden.

Er zeigt uns, dass wir eins sein können, ohne unsere Verschiedenheit aufzugeben.

Und so sitzen wir heute zusammen: Untergimpfern neben Obergimpfern. Eppingen neben Sinsheim. Siegelsbach neben Reichartshausen. Und wir loben Gott gemeinsam.

Denn Gottes Geist wirkt.

Diese Erfahrung können wir immer wieder machen.

Deshalb, wollen wir nicht aufhören, Gott darum zu bitten:

Herr, sende auf uns herab deinen Geist, hebe du die

babylonische Sprachverwirrung auf und überwinde alle Grenzen!

Komm, Heiliger Geist, versöhne und heile, eine und erneure uns!

Amen